

Zeitzeugin im Solitude-Gymnasium

Den Zahlen im Geschichtsbuch ein Gesicht geben

Wolbusch (aga). Am Solitude-Gymnasium in Weilimdorf war kürzlich eine Überlebende des Konzentrationslagers in Theresienstadt zu Gast. Für die Neuntklässler des Gymnasiums eine beeindruckende Begegnung.

Vor kurzem fand für die neunten Klassen des Solitude-Gymnasiums in Weilimdorf ein Zeitzeugengespräch mit Liesel Binzer statt. Binzer ist eine der wenigen Überlebenden des Holocaust, der von jüdischen Zeitzeugen mit dem hebräischen Wort Shoa bezeichnet wird. Für dieses Gespräch nahm die 82-Jährige den Weg von Frankfurt auf sich, um ihre Herzensangelegenheit in Kooperation mit dem Projekt „Zeugen der Zeitzeugen“ zu verwirklichen.

Ziel dieses Projektes, das sich ausschließlich über Spenden finanziert, ist es, durch die Überlebenden das Gedenken an den Holocaust an die junge Generation weiterzugeben und die einzigartigen und wertvollen Geschichten eines jeden Einzelnen weiterleben zu lassen.

Zunächst wurden die Schülerinnen und Schüler ganz allgemein über dieses wichtige Projekt informiert. Anschließend erzählte Liesel Binzer unterstützt durch eine Präsentation von ihrem Leben vor, im und nach dem Krieg. Binzer wurde als Sechsjährige in das Lager Theresienstadt deportiert und überlebte als eines von wenigen Kindern das Vernichtungslager.

Zahlen bekommen Gesichter

Gespannt folgten die Zuhörer ihren Worten, berührt von ihrer Geschichte und dem Schicksal all derer, die auf den vielen Bildern, die sie mitgebracht hatte, zu sehen waren - junge Erwachsene, die mitten im Leben standen, Kinder, die erst wenige Jahre gelebt hatten. Die Zahlen aus dem Geschichtsbuch bekamen auf einmal Gesichter, Menschen, die ihr nahestanden



Die Holocaust-Überlebende Liesel Binzer berichtete beim Zeitzeugengespräch über ihr Leben. Durch ihren Vortrag bekamen die Zahlen aus dem Geschichtsbuch ein Gesicht. Fotos: Schmucker

hatten, Menschen mit einer Persönlichkeit und jeweils einer eigenen Geschichte und eigenen Plänen für ihr Leben. Die meisten der Gezeigten wurden ermordet.

„Wir können die Vergangenheit nicht ändern, wohl aber die Zukunft gestalten“, so lautet Liesel Binzers Motto und Motivation, über ihre Erlebnisse zu berichten. Kaum zu glauben, wie optimistisch ein Mensch sein kann, dem so viel Grausames widerfahren ist.

Natürlich nehme ihre Vergangenheit in ihrem Alltag auch heute noch eine große Rolle ein, erzählte sie, aber ihr Leben würde sehr bereichert durch ihre Kinder und sieben Enkel.

Heimlich lesen gelernt

Die Neuntklässler durften die einmalige Gelegenheit nutzen, Fragen zu stellen. Die Frage, ob sie finde, aus ihrem Leben noch etwas gemacht zu haben, bejahte die ehemalige Finanzbeamtin schnell. Sie habe noch in Theresienstadt heimlich lesen und schreiben gelernt und konnte so nach dem Krieg die Grundschule überspringen. Auch wenn sie es auf dem Gymna-

sium nicht immer leicht hatte, sei sie dankbar dafür, was trotz allem noch möglich gewesen ist. Umso beeindruckender, vergewissert man sich des Schicksals der Holocaust-Überlebenden.

Zeugen der Zeitzeugen

Am Ende der Fragerunde zitierte Marina Müller, die das Projekt „Zeugen der Zeitzeugen“ leitet und Binzer begleitet hatte, den Schriftsteller und Shoa-Überlebenden Elie Wiesel: „Ich habe immer daran geglaubt, dass das Gegenteil von Liebe nicht Hass ist, sondern Gleichgültigkeit.“

Das Gegenteil von Glaube ist nicht Überheblichkeit, sondern Gleichgültigkeit. Das Gegenteil von Hoffnung ist nicht Verzweiflung, es ist Gleichgültigkeit. Gleichgültigkeit ist nicht der Anfang eines Prozesses, es ist das Ende eines Prozesses.“

Dass Liesel Binzers Schicksal den Schülerinnen und Schülern – und durch sie auch stellvertretend jenes der vielen Ermordeten, die nicht mehr berichten können – nicht gleichgültig ist, dafür hat die Zeitzeugin sicher gesorgt.



Binzer stand den Neuntklässlern des Solitude-Gymnasiums Rede und Antwort.